

dass die Anerkennung eines regnum Hibernie durch die Päpste Alexander III. und Lucius III. sowie eine darauf gestützte Salbung und Krönung ausgeblieben waren und zudem eine Anknüpfung an die einheimischen „High-Kings“ vermieden werden sollte.

R. S.

The Fifteenth Century XIV. Essays Presented to Michael Hicks, ed. by Linda CLARK, Woodbridge 2015, The Boydell Press, XVII u. 249 S., 8 Karten, ISBN 978-1-78327-048-4, GBP 60. – Die 15 Aufsätze umfassende Festschrift beginnt mit einer von Caroline BARRON verfassten Laudatio auf Michael Hicks, der für seine Arbeiten zur Geschichte der englischen Aristokratie im Spät-MA bekannt geworden ist (S. XV–XVII). Mit Ausnahme von Karen Stöber widmen sich alle Beiträger des Bandes der englischen Lokal- oder Regionalgeschichte des 15. Jh. Mit Einschränkungen gilt dies auch für Anne CURRY (S. 1–12), die sich mit der Militärstrafgesetzgebung in den englischen Garnisonen der Normandie befasst. Im Anhang werden die Texte zweier bereits edierter Statuten – hier in englischer Übersetzung – abgedruckt. Christopher DYER (S. 13–37) geht anhand des akribisch recherchierten Einzelbeispiels der Adelsfamilie Berkeley der Frage nach, ob Feudalherren einen Einfluss auf die Gestaltung der Landschaft und der Gesellschaft ihrer Besitzungen hatten. Im Fall des befestigten Landhauses Weoley Castle scheint dies nicht vorgekommen zu sein, da ein großer Teil des zum Besitz gehörenden Landes als Park genutzt, also nicht an Pächter ausgegeben wurde. Mark PAGE (S. 39–53) untersucht Wüstungen in der südenglischen Grafschaft Hampshire anhand einer neuen Steuer, die 1428 den englischen Pfarreien auferlegt wurde, von der allerdings Sprengel mit weniger als zehn Haushalten ausgenommen waren. Er geht dabei davon aus, dass der Wüstungsvorgang sich bis ins 16. Jh. hinein erstrecken konnte und dass kleine Siedlungen zuerst verlassen wurden. P kommt zu dem Resultat, dass Bevölkerungsmobilität und Migration nicht nur eine Folgeerscheinung der Pest waren; auch kleine Siedlungen hätten sich von den Auswirkungen der Pest erholen können. Die spätm. Adelsgefolgschaften Englands und die Versuche, sie durch Gesetzgebung zu steuern, sind das Thema von Gordon MCKELVIE (S. 55–65). Er weist darauf hin, dass auch adelige Damen nicht nur einen eigenen Haushalt, sondern auch eigene Gefolgschaften hatten. Anthony J. POLLARD (S. 67–75) wendet sich dem ‘Bastard Feudalism’ zu und ediert ein in diesem Zusammenhang bedeutendes und ungewöhnliches Dokument, in dem ein Gefolgsmann auf seine finanziellen Ansprüche verzichtet bzw. bereit ist, sie um die Hälfte zu verringern. Vermutlich wurde das Zugeständnis im Zusammenhang mit Streitigkeiten um Grundstücksgrenzen gemacht. Ralph GRIFFITHS (S. 77–90) steuert eine Studie über die Entführung und Vergewaltigung der Witwe eines südwalisischen Landbesitzers bei, einen Fall, der im englischen Parlament verhandelt wurde, da auf diesem Weg die Frage der Zuständigkeit englischer Gerichte und der Privilegien der adeligen Großgrundbesitzer in Wales umgangen werden konnte. Peter FLEMING (S. 91–102) untersucht die regionalpolitische Dimension zweier Schlachten der Rosenkriege, Mortimer’s Cross und der zweiten Schlacht von St. Albans. Simon J. PAYLING (S. 103–115) wendet sich dem Schicksal der Kriegswitwen